

erweist den Augustinereremiten mit seiner Lehre vom freien Willen als jemanden, der sich inhaltlich an die antipelagianischen Aussagen Augustins hielt, sie mit Erkenntnissen seines Ordensbruders Gregor vom Rimini († 1358) verband und den Aussagen des Petrus Lombardus und Wilhelms von Ockham zum Thema skeptisch bzw. ablehnend gegenüberstand. – Tarald Rasmussen, Jacob Perez of Valencia's 'Tractatus contra Judeos' (1484) in the Light of Medieval Anti-Judaic Traditions (S. 41–58), ordnet den Traktat in das Spannungsfeld einer von Augustin geprägten Tradition des Antijudaismus und der aggressiven antijudaistischen Polemik spanischer Bettelmönche des Spät-MA ein. – Berndt Ham m, Hieronymus-Begeisterung und Augustinismus vor der Reformation. Beobachtungen zur Beziehung zwischen Humanismus und Frömmigkeitstheologie (am Beispiel Nürnbergs) (S. 127–233), zeigt das explosionsartige Anwachsen der Hieronymusverehrung seit der Wende des 14./15. Jh. Während Augustin die patristische Autorität der akademischen Theologie blieb, wurde Hieronymus der Lieblingsheilige des frommen, gebildeten und reichen Bürgertums, was seine Wirkungen auf die Malerei und den Humanismus hatte. Diese Entwicklung erreichte ihren Höhepunkt unmittelbar vor der Reformation, die sie unterbrach: an die Stelle des *divus Hieronymus* trat vielerorts der *divus Paulus*. – Der Festschrift ist eine Bibliographie Obermans und ein Personenregister beigegeben. D. J.

---

Jacques Le Goff, Le mal royal au moyen âge: du roi malade au roi guerisseur, Mediaevistik. Internationale Zs. für interdisziplinäre Mittelalterforschung 1 (1988) S. 101–113, bietet Überlegungen zur Bedeutungsverschiebung der im Hoch- und Spät-MA als *morbis regius* bezeichneten Krankheit von der Lepra auf die Skrofeln und zu der Tatsache, daß dieses „neue“ mal royal als Krankheit verstanden wurde, die der König nichts selbst hatte, sondern bei anderen heilte. M. S.

La Scuola Medica Salernitana, storia, immagini, manoscritti dall'XI als XIII secolo, a cura di Maria P a s c a, Napoli 1988, Electa Napoli, 152 S., zahlreiche nicht gezählte Abb. und Tafeln, illustriert mit vielen schönen, oft farbigen Abbildungen die Geschichte der berühmten Medizinschule. Verschiedene Autoren (Massimo O l d o n i, Anna D e M a r t i n o, Maria P a s c a, Emilia A l f i n i t o, Rosa C a r a f a, Fiorella L i o t t o und Adriana C o m p a g n o n e) haben die einzelnen Abschnitte über Anfänge und Entwicklung der Schule, ihre Lehrer und Lehrbücher, ihre Hygienevorschriften, Chirurgie, Augenheilkunde und anderes knapp, aber kenntnisreich kommentiert. Ein Verzeichnis der Hss. und eine umfangreiche Bibliographie sind beigegeben. H. M. S.

Jole A g r i m i – Chiara C r i s c i a n i, Edocere medicos. Medicina scolastica nei secoli XIII–XIV (Hippocratica civitas 2) Napoli 1988, Guarini e Associati, ISBN 88-7802-032-X, 311 S., Lit. 28.000. – Erwägungen zum Selbstverständnis der mit dem Medizinunterricht Betrauten – ob die Medizin *ars* sei oder *scientia* (*theorica* oder *practica*) – die Polarität von *scire* und *operari*, die Frage der Organisation der Lektionen, all dies brachte eine Fülle von Schriften her-